



Silke Bartsch, Marianne Friese (Hg.)



Fachdidaktik Arbeitslehre

Grundlagen und Impulse

Fachdidaktik Arbeitslehre

Grundlagen und Impulse

Silke Bartsch, Marianne Friese (Hg.)

Die Reihe **Berufsbildung, Arbeit und Innovation** bietet ein Forum für die grundlagen- und anwendungsorientierte Forschung zu den Entwicklungen der beruflichen Bildungspraxis. Adressiert werden insbesondere berufliche Bildungs- und Arbeitsprozesse, Übergänge zwischen dem Schul- und Beschäftigungssystem sowie die Qualifizierung des beruflichen Bildungspersonals in schulischen, außerschulischen und betrieblichen Handlungsfeldern.

Hiermit leistet die Reihe einen Beitrag für den wissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskurs über aktuelle Entwicklungen und Innovationen. Angesprochen wird ein Fachpublikum aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie aus schulischen und betrieblichen Politik- und Praxisfeldern.

Die Reihe ist gegliedert in die **Hauptreihe** und in die Unterreihe **Dissertationen/Habilitationen**.

Reihenherausgebende:

Prof.in Dr.in habil. Marianne Friese

Justus-Liebig-Universität Gießen
Institut für Erziehungswissenschaften
Professur Berufspädagogik/Arbeitslehre

Prof. Dr. paed. Klaus Jenewein

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Institut I: Bildung, Beruf und Medien
Arbeitsbereich Gewerblich-technische Berufsbildung

Prof.in Dr.in Susan Seeber

Georg-August-Universität Göttingen
Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung

Prof. Dr. Lars Windelband

Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Institut für Berufspädagogik und Allgemeine Pädagogik
Professur Berufspädagogik

Wissenschaftlicher Beirat

- Prof. Dr. Matthias Becker, Hannover
- Prof.in Dr.in Karin Büchter, Hamburg
- Prof. Dr. Frank Bünning, Magdeburg
- Prof. Dr. Hans-Liudger Dienel, Berlin
- Prof. Dr. Uwe Faßhauer, Schwäbisch-Gmünd
- Prof. Dr. Karl-Heinz Gerholz, Bamberg
- Prof. Dr. Philipp Gonon, Zürich
- Prof. Dr. Dietmar Heisler, Paderborn
- Prof. Dr. Franz Ferdinand Mersch, Hamburg
- Prof.in Dr.in Manuela Niethammer, Dresden
- Prof.in Dr.in Karin Reiber, Esslingen
- Prof. Dr. Thomas Schröder, Dortmund
- Prof.in Dr.in Michaela Stock, Graz
- Prof. Dr. Tade Tramm, Hamburg
- Prof. Dr. Thomas Vollmer, Hamburg



Weitere Informationen finden
Sie auf wbv.de/bai

Silke Bartsch, Marianne Friese (Hg.)

Fachdidaktik Arbeitslehre

Grundlagen und Impulse

Diese Publikation wurde im Rahmen des Fördervorhabens **16TOA043** mit Mitteln des Bundesministerium für Bildung und Forschung im Open Access bereitgestellt.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Herausgebenden des Bandes.

Berufsbildung, Arbeit und Innovation –
Hauptreihe, Band 70

2023 wbv Publikation
ein Geschäftsbereich der
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

Gesamtherstellung:
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld
wbv.de

Umschlagmotiv: 1expert, 123rf

Bestellnummer: I73651
ISBN (Print): 978-3-7639-7365-1
ISBN (E-Book): 978-3-7639-7455-9
DOI: 10.3278/9783763974559

Printed in Germany

Diese Publikation ist frei verfügbar zum Download unter
wbv-open-access.de

Diese Publikation mit Ausnahme des Coverfotos ist unter
folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:
creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de



Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Einführung	7
Überblicksbeiträge	11
<i>Marianne Friese</i>	
Arbeitslehre im Spannungsfeld von allgemeiner und beruflicher Bildung. Bildungstheoretische Diskurse und curriculare Entwicklungen	13
<i>Silke Bartsch</i>	
Private Lebensführung im Kontext der Fachentwicklung Arbeitslehre. Diskussionsvorschlag zur Fokussierung des Faches im 21. Jahrhundert	31
<i>Wilfried Hendricks</i>	
Wolfgang Klafki und die Arbeitslehre. Der allgemeindidaktische Ansatz zur Etablierung des Faches	49
Themenfelder der Arbeitslehre	65
<i>Marco Wedel</i>	
Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und die Rolle der Arbeitslehre. Ein methodischer Ansatz für eine Kritikalitätsbewertung von KI im Unterricht	67
<i>Angela Häußler</i>	
Care-Arbeit als Thema der Arbeitslehre und verwandter Fächer. Kompetenzen für Care-Arbeit in allgemeinbildenden Schulen	85
<i>Ulf Schrader</i>	
Arbeitslehre als Leitfach der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Persönliche und fachliche Reflexionen nach 15 Jahren als Hochschullehrer	101
Berufsorientierung	119
<i>Rolf Koerber</i>	
Wirtschaft-Technik-Haushalt/Soziales. Überlegungen zu einer protoberuflichen Fachdidaktik	121

<i>Melanie Sittig</i> Förderung des Übergangs Schule – Beruf. Landesstrategien und regionale Förderkonzepte der Beruflichen Orientierung	137
Methodische Impulse	153
<i>Isabelle Penning, Jörg Hochmuth</i> „Nur noch eine Runde“. Mit interaktiven Tools digitale Kompetenzen von Wirtschaft-Arbeit-Technik-Studierenden fördern	155
<i>Matthias Schönbeck</i> Technische Experimente im Unterricht der Grundschule. Potenziale und Einsatzmöglichkeiten	171
Aus- und Fortbildung	185
<i>Viola Muster</i> Barrieren und Brücken im Übergang vom Bachelor zum Master. Studierendenperspektiven im Arbeitslehrestudium der TU Berlin	187
<i>Heike Müller, Silke Bartsch</i> Lehrerinnen- und Lehrerprofessionalität in der Arbeitslehre. Pilotstudie im Rahmen eines Lehr-Forschungsprojekts mit Digital Storytelling	201
<i>Gilles Renout, Claudia Schettler</i> Die Bremer Fortbildungsreihe „WAT (fachfremd) unterrichten“. Zwischenstand und Ausblick	219
Historische Texte	233
<i>Barbara Methfessel</i> Eine gemeinsame Zukunft? Zur Relevanz von Familie und Haushalt für die Lebensplanung von Jungen und Mädchen	235
<i>Gerda Tornieporth¹</i> Exemplarisches und systematisches Lehren und Lernen im Sachfeld Ernährung	251
<i>Heiko Steffens</i> Arbeitslehre zwischen Integration und Desintegration	261

Einführung

Die Arbeitslehre ist auch nach über 50 Jahren eine vergleichsweise junge Fachdisziplin, die über das Konzept der Arbeit verschiedene Fächer verbindet und als Studien- oder Schulfach in den Bundesländern mit ihren Fachinhalten und Fachkonzepten unterschiedlich verankert ist. Im Verständnis der Arbeitslehre sind Haus- und Erwerbsarbeit über die private Lebensführung und berufliches Handeln miteinander konzeptuell verknüpft. Die Bezugswissenschaften umfassen die Domänen Haushalt, Technik und Ökonomie sowie Fachbezüge des Sozialen. Hauptziel der Arbeitslehre ist die Kompetenzförderung von Schülerinnen und Schülern zur Gestaltung ihrer Lebensführung.

Die Lebenswelten der jungen Generationen haben sich seit der Jahrtausendwende mit einer großen Dynamik verändert. Junge Menschen wachsen in einer Welt mit ökonomischen, ökologischen und politischen Krisen auf. Die soziale und kulturelle Heterogenität der Familien in Deutschland steigt, die soziale Ungleichheit nimmt zu. Das wirkt sich sowohl auf die private Lebensführung als auch auf die Teilhabe an Ausbildung und Beschäftigung aus. Vor diesem Hintergrund entstehen neue Fragen an die konzeptionelle und fachdidaktische Gestaltung einer zukunftsfähigen Arbeitslehre. Ziel des Sammelbandes ist es, diese Fragen aus der Perspektive der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin zu explorieren, zu untersuchen und Impulse für die Weiterentwicklung der Arbeitslehre sowie theoriebasierter Lehrkonzepte zu geben.

Die Autor:innen des Bandes beleuchten Aspekte konzeptioneller und historisch-systematischer Entwicklungen der Arbeitslehre, fachdidaktische und fachwissenschaftliche Forschungsfragen und stellen innovative Unterrichtskonzepte und Handlungsfelder des Faches Arbeitslehre vor. Die Befunde sollen zur Weiterentwicklung der Fachdidaktik Arbeitslehre und der Bezugswissenschaften beitragen. Der Band ist demgemäß in sechs Abschnitte gegliedert: Nach den fachdidaktischen *Überblicksbeiträgen* folgen verschiedene *Themenfelder* der Arbeitslehre mit einem gesonderten Abschnitt zur *Beruflichen Orientierung*. Daran schließen die Abschnitte *methodische Impulse* sowie *Aus- und Fortbildung* an. Den Abschluss bilden drei *historische Texte*.

Am Anfang stehen drei „Überblicksbeiträge“. Marianne Friese beleuchtet in ihrem Beitrag *Arbeitslehre im Spannungsfeld von allgemeiner und beruflicher Bildung* das im deutschen Bildungssystem vorherrschende „Bildungs-Schisma“, das eine Höherbewertung von allgemeiner gegenüber beruflicher Bildung bei gleichzeitiger sozialer Stratifizierung vornimmt. Diese Verhältnisbestimmung und ihre curriculare Verankerung im Fach Arbeitslehre sowie in der Beruflichen Orientierung werden anhand historisch-systematischer Theoriebezüge nachgezeichnet. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Transformation werden zugleich Wege aus dem „Bildungs-Schisma“ und neue Handlungsfelder unter besonderer Berücksichtigung von sozialer Ungleichheit und Genderstrukturen diskutiert. Der zweite Überblicksbeitrag von Silke Bartsch zeigt die Potenziale der *Privaten Lebensführung als fachdidaktisches Konzept für die Arbeitslehre*

auf. Aus der Perspektive der Ernährungs- und Verbraucherbildung gibt die Autorin mit ihrem Diskussionsvorschlag einen Impuls zur Fokussierung der Arbeitslehre. Der dritte Überblicksbeitrag *Wolfgang Klafki und die Arbeitslehre* von Wilfried Hendricks zeigt die Bedeutung Klafkis für die Arbeitslehre seit der Etablierung des Faches bis heute auf. Aus der Perspektive der Fachdidaktik erinnert der Autor mit dem allgemein-didaktischen Ansatz Klafkis nicht nur an die bildungstheoretischen Fundamente des Faches, sondern arbeitet damit auch dessen Bedeutung für die Zukunft des interdisziplinären Faches heraus.

Der zweite Abschnitt „Themenfelder der Arbeitslehre“ widmet sich mit drei Beiträgen den thematischen Schwerpunkten „Digitalisierung“, „Care-Krise“ und „Nachhaltige Entwicklung“ drei aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen, die für das Fach bedeutsam sind. Marco Wedel entwickelt in seinem Beitrag *Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und die Rolle der Arbeitslehre* einen methodischen Ansatz zur Kritikalitätsbewertung von KI im Unterricht und arbeitet aus gesellschaftswissenschaftlicher Perspektive beispielhaft das Potenzial der Arbeitslehre für den Umgang mit KI-Systemen heraus. Angela Häußlers Beitrag zur *Care-Arbeit als Thema der Arbeitslehre und verwandter Fächer* trägt mit ihrer umfassenden Bestandsaufnahme auf der Grundlage aller bundesdeutschen Curricula der Sekundarstufe I dazu bei, auf die Notwendigkeit von Kompetenzen bezogen auf Care-Arbeit hinzuweisen. Aus der Perspektive der Haushaltswissenschaft zeigt sie dazu das Potenzial einer curricularen Verankerung in der Arbeitslehre auf. Ulf Schrader plädiert auf Basis biografisch geprägter Reflexionen als Hochschullehrer für eine *Arbeitslehre als Leitfach der Bildung für nachhaltige Entwicklung*. Dazu vergleicht der Autor Ziele, Methoden und Inhalte von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Arbeitslehre und prüft insbesondere die Passung von Arbeitslehre und BNE hinsichtlich der Förderung von nachhaltiger Gestaltungskompetenz.

Der anschließende Abschnitt „Berufsorientierung“ greift mit zwei Beiträgen ein praxisnahes Themenfeld des Faches auf. Rolf Koerber stellt in seinem Beitrag *Wirtschaft-Technik-Haushalt/Soziales* empirische Befunde aus zwei Staatsexamensarbeiten aus Sachsen vor und leitet daraus Überlegungen zur Klärung des Verhältnisses zwischen allgemeiner und beruflicher Didaktik in den berufsorientierenden und lebenspraktischen Fächern ab. Melanie Sittig widmet sich in ihrem Beitrag *Förderung des Übergangs Schule – Beruf* etablierten Landesstrategien und regionalen Förderkonzepten der Beruflichen Orientierung für heterogene Zielgruppen mit spezifischem Unterstützungsbedarf. Dazu erarbeitet sie aus der Perspektive der Beruflichen Bildung und pädagogischen Praxis beispielhaft strukturelle Gelingensbedingungen.

Im nächsten Abschnitt werden in zwei Beiträgen „methodische Impulse“ für den Einsatz digitaler Tools und zum Experimentieren in der Technik gegeben. Dazu stellen Isabelle Penning und Jörg Hochmuth in ihrem hochschuldidaktischen Beitrag *„Nur noch eine Runde“* ein während der COVID-Pandemie entstandenes und mehrfach erprobtes Lehrveranstaltungskonzept vor. Das Autor:innenteam belegt aus der Perspektive der ökonomisch-technischen Bildung, wie digitale Kompetenzen von Studierenden des Studienfachs Wirtschaft-Arbeit-Technik interaktiv gefördert werden kön-

nen. Matthias Schönbecks Beitrag zum Thema *Technische Experimente im Unterricht der Grundschule* widmet sich grundlegend dem experimentellen Lernen. Der Autor diskutiert anhand des entwickelten Unterrichtsbausteins zur Stabilität einer gemauerten Wand den Einsatz des etablierten Unterrichtsverfahrens im Werk- und Technikunterricht im Primarbereich.

Im vorletzten Abschnitt werden drei Beiträge zusammengefasst, die sich mit sehr unterschiedlichen Aspekten der „Aus- und Fortbildung“ beschäftigen und damit Impulse insbesondere zur ersten und dritten Phase der Lehrerbildung geben. Viola Muster schaut aus Studierendensicht auf *Barrieren und Brücken im Übergang vom Bachelor zum Master* im Lehramtsstudiengang Arbeitslehre an der TU Berlin. Mit den sozialwissenschaftlich aufgearbeiteten Erfahrungen zum Bachelor- und Masterstudium gibt die Autorin wichtige Impulse zur Qualitätssicherung und Modernisierung des Faches insgesamt. Heike Müller und Silke Bartsch setzen sich in ihrem Lehr-Forschungsprojekt mit der *Lehrerinnen- und Lehrerprofessionalität in der Arbeitslehre* auseinander, um zum einen subjektive Vorstellungen von Masterstudierenden über sich als (zukünftige) WAT-Lehrperson beschreiben zu können und zum anderen Studierende zur Auseinandersetzung damit anzuregen. Die beiden Autorinnen wählen mit dem Digital Storytelling dafür einen für die Ernährungs- und Verbraucherbildung innovativen Weg. Gilles Renout und Claudia Schettler stellen *Die Bremer Fortbildungsreihe „WAT (fachfremd) unterrichten“* vor, die sich zur Weiterqualifizierung von fachfremden Lehrpersonen eignet. Die vorgestellten Ergebnisse der Zwischenevaluation geben über die Weiterführung der Fortbildungsreihe hinaus Impulse für die Fort- und Weiterbildung in der Arbeitslehre.

Mit dem letzten Abschnitt „Historische Texte“ soll die Bedeutung von fachdidaktischer Grundlagenforschung betont und drei ausgewählten Texten ein Platz eingeräumt werden. Zum einen werden damit die Inhalte des Bandes um wichtige fachdidaktische Grundlagen und Impulse für die gegenwärtige fachdidaktische Forschung und Lehre ergänzt. Zum anderen soll mit diesen Grundlagentexten im Zeitalter der digitalen Bibliotheken ein Impuls gegeben werden, auch über digital verfügbare Texte hinaus zu recherchieren.

Der 1978 von Heiko Steffens erschienene Beitrag *Arbeitslehre zwischen Integration und Desintegration* weist anhand von zwei Beispielen nach, dass sich überfachliche Zielsetzungen in einem Integrationsfach wie der Arbeitslehre verselbstständigen können und damit ein Auseinanderfallen des Faches begünstigt werden kann. Wie der gegenwärtige Diskurs zum Umgang mit Querschnittsthemen in der Arbeitslehre zeigt, ist dieser grundlegende Text sehr aktuell und regt zur Weiterentwicklung des Faches an. Barbara Methfessel schafft mit ihrem auf dem 17. IVHW-Weltkongress 1992 in Oslo vorgetragenen und 1993 in der Druckfassung vorliegenden Beitrag *Eine gemeinsame Zukunft? Zur Relevanz von Familie und Haushalt für die Lebensplanung von Jungen und Mädchen* eine wissenschaftliche Reflexionsgrundlage zur geschlechtergerechten Arbeitsteilung an der Schnittstelle Haushalt und Berufsfindung, um diese vor dem jeweiligen zeithistorischen Kontext reflektieren zu können und fachdidaktische Schlussfolgerungen zu ziehen. So gibt ihre historische Betrachtung von Emanzipa-

tionskonzepten damals wie heute Impulse für Forschung und Lehre. Gerda Tornieporths Artikel *Exemplarisches und systematisches Lehren und Lernen im Sachfeld Ernährung*, der ebenfalls 1993 erschienen ist, setzt sich mit dem in der Bildungstheorie von Klafki begründeten didaktischen Prinzip der Exemplarität für den Bereich Ernährung sowohl auf curricularer Ebene von Lehr- und Bildungsplänen als auch für den schulischen Unterricht so auseinander, dass dieses Prinzip für Lehramtsstudierende des Faches leicht verständlich wird. Gleichzeitig untermauert die Autorin ein zentrales fachspezifisches Vorgehen mit bis heute gültigen Argumenten.

Der Sammelband entstand im Rahmen des 50-jährigen Jubiläums der Arbeitslehre an der Technischen Universität Berlin und der dazu durchgeführten Jubiläumstagung im März 2022 – ausgerichtet von der TU Berlin und dem Fachgebiet Fachdidaktik Arbeitslehre (ALFA) sowie der Gesellschaft für Arbeit, Technik, Wirtschaft im Unterricht (GATWU) – sowie in weiteren Forschungskontexten und Diskursen zur Modernisierung der Arbeitslehre. Der Band richtet sich an Lehrende und Studierende der Arbeitslehre an Universitäten, an Lehrende an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen sowie an Expert:innen der außerschulischen Bildung und Beratung, die mit der Beruflichen Orientierung, Themen der Arbeitslehre und ihrer Fächerverbünde, der Verbraucherbildung und der Förderung von Lebensführungskompetenzen von Jugendlichen befasst sind.

Wir bedanken uns bei allen Autor:innen für die anregenden Beiträge und für die gute Zusammenarbeit. Unser Dank gilt auch dem wbv-Verlag, insbesondere Frauke Heilmann und Silke Kaufmann, für die konstruktive Kooperation.

Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine angenehme und ertragreiche Lektüre.

Berlin und Gießen, im Herbst 2023

Silke Bartsch

Marianne Friese

Überblicksbeiträge

Arbeitslehre im Spannungsfeld von allgemeiner und beruflicher Bildung

Bildungstheoretische Diskurse und curriculare Entwicklungen

MARIANNE FRIESE

Abstract

Das im deutschen Bildungssystem historisch gewachsene Spannungsverhältnis zwischen allgemeiner und Beruflicher Bildung nimmt eine Höherbewertung von allgemeiner gegenüber der beruflichen Bildung bei gleichzeitiger sozialer Stratifizierung des Bildungswesens vor. Dieses „Bildungs-Schisma“ spiegelt sich in der curricularen Struktur des Unterrichtsfaches Arbeitslehre und den verwandten Fächerverbänden sowie insbesondere im Allgemeinbildungsauftrag der Beruflichen Orientierung wider. Im folgenden Beitrag werden historisch-systematische Theoriebezüge der Verhältnisbestimmung von allgemeiner und beruflicher Bildung sowie curriculare Entwicklungen der Arbeitslehre und der Beruflichen Orientierung im Zuge gesellschaftlicher Transformation unter besonderer Berücksichtigung sozialer Ungleichheit und Genderstrukturen dargestellt.

The historically developed tension between general and vocational education in the German education system gives higher priority to general over vocational education while at the same time socially stratifying the education system. This “educational schism” is reflected in the curricular structure of the subject of work studies and the related subject groups as well as in particular in the general education mandate of vocational orientation. In the following article, historical-systematic theoretical references of the relationship between general and vocational education as well as curricular developments of work education and vocational orientation in the course of social transformation are presented with special consideration of social inequality and gender structures.

Schlagworte

Spannungsfeld Allgemeinbildung und Berufsbildung, Arbeitslehre, Berufliche Orientierung, Soziale Ungleichheit, Gender

Ausgangspunkt

Die institutionelle Trennung zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung im deutschen Bildungssystem gilt als dauerhaftes Strukturproblem. Kennzeichnend ist eine normative Verhältnisbestimmung der höher bewerteten Allgemeinbildung gegenüber der als nachrangig bewerteten Berufsbildung einerseits sowie andererseits die Stratifizierung des Bildungswesens und die damit verbundene Privilegierung und Benachteiligung von Individuen aufgrund sozialer, geschlechtlicher und ethnischer Herkunft sowie Lernbeeinträchtigung. Dieses „Bildungs-Schisma“ (Baethge 2007), das zu einer bis in die Gegenwart andauernden erziehungswissenschaftlichen Kontroverse um das Axiom einer Bildung im „Medium des Allgemeinen“ oder im „Medium des Berufs“ geführt hat, spiegelt sich auch im Unterrichtsfach Arbeitslehre und den Fächerbünden Arbeit/Wirtschaft, Technik, Hauswirtschaft/Soziales (AWTH/S)¹ in mehrfacher Hinsicht wider.

Ein erstes Merkmal zeigt sich in der curricularen Verankerung der Berufswahl und Berufsorientierung² als zentrale Aufgabe des Faches Arbeitslehre an allgemeinbildenden Schulen, die subjektbezogene Zielkategorien der allgemeinen wie beruflichen Bildung mit Arbeitsmarktorientierung verbindet. Ein zweiter Aspekt betrifft den für die Berufliche Bildung sowie für den Arbeitslehreunterricht gleichermaßen gültigen konstruktivistischen Ansatz der Handlungs- und Anwendungsorientierung, der sich vom wissenschaftsbasierten Kompetenzbegriff der Allgemeinbildung unterscheidet. Ein drittes Kennzeichen umfasst sozio-strukturelle Unterschiede der Schülerschaft. Kinder aus „Arbeiterfamilien“ und bildungsbenachteiligten Schichten sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund und Lernbeeinträchtigungen sind nach wie vor gegenüber der marginalen Beteiligung an gymnasialen und akademischen Bildungsgängen mehrheitlich an Haupt- und Förderschulen sowie im Fach Arbeitslehre vertreten.

1 Verhältnisbestimmung von Allgemeinbildung, Berufsbildung und Arbeitslehre

Der erziehungswissenschaftliche Diskurs um die Verhältnisbestimmung von allgemeiner und beruflicher Bildung begleitet den Prozess der gesellschaftlichen Transformation von der Agrargesellschaft und Industriegesellschaft des 18. und 19. Jahrhunderts zur Dienstleistungsgesellschaft des 21. Jahrhunderts. Entscheidend für die

1 Kennzeichnend für die Geschichte der Arbeitslehre ist eine bundesländerspezifische begriffliche und curriculare Uneinheitlichkeit. Die Bezeichnungen und fachlichen Ausrichtungen umfassen: Arbeitslehre, Arbeitsorientierte Bildung, Fächerverbände Arbeit/Wirtschaft/Technik (AWT), Wirtschaft/Technik/Haushalt (WTH) sowie Soziales (WTH/S) (vgl. Friese 2011, 2018a/b, S. 25 ff.). Diese Heterogenität spiegelt sich auch in den Beiträgen dieses Sammelbandes wider.

2 Der traditionelle Begriff der schulischen Berufsorientierung wurde mit dem aktuellen Bedeutungszuwachs in der gemeinsamen Empfehlung der KMK, der Bundesanstalt für Arbeit und der Hochschulrektorenkonferenz von 1992 um den Aspekt der Studienberatung in der gymnasialen Oberstufe erweitert und mit der KMK-Empfehlung zur Beruflichen Orientierung an Schulen (vgl. KMK 2017) bekräftigt. In diesem Beitrag bezieht sich der Begriff „Berufsorientierung“ auf die Sekundarstufe I sowie auf den Übergang Schule – Beruf; Berufliche Orientierung wird als umfassender Begriff unter Einschluss der Sekundarstufe II verwendet.

institutionelle Abschottung der Allgemeinbildung und Berufsbildung sind unterschiedliche Leitbilder, die durch erziehungswissenschaftliche Theoriebildung begründet und als soziale Stratifikation des Bildungswesens wirksam werden. Gegenüber dieser Trennung der beiden großen Bildungsbereiche entstehen zugleich arbeits- und berufspädagogische Reformansätze, die auf horizontale und vertikale Durchlässigkeit der Bildungssysteme sowie Integration curricularer Inhalte und methodischer Ansätze zielen. In diesem historischen Prozess von Trennung und Durchlässigkeit zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung kommt dem Integrationsfach Arbeitslehre und den Fächerverbänden A/WTH/S eine Scharnierfunktion zu.

1.1 Historische Eckpunkte der Verknüpfung von Allgemeinbildung und Berufsbildung in der Arbeitslehre

Aus historisch-systematischer Perspektive lassen sich vier Phasen der Verhältnisbestimmung von Allgemeinbildung und Berufsbildung sowie Arbeitslehre ableiten.³ Jeder Phase können zugleich Gendercodierungen sowie Merkmale sozialer Stratifikation zugeordnet werden.

Tabelle 1: Verhältnisbestimmung Allgemeinbildung – Berufsbildung – Arbeitslehre und Gendercodierung (eigene Darstellung)

Historische Etappe	Leitideen Allgemeinbildung – Berufsbildung	Bezüge Arbeitslehre – Berufsorientierung	Gendercodierung
Mitte 18./19. Jh.	<p>Industriepädagogik/ Utilitarismus</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erziehung der Arbeiterjugend zur Industrie • Leitbild Nützlichkeit • gendercodierte Tätigkeitszuschreibung <p>Allgemeine Pädagogik/ Neuhumanismus:</p> <ul style="list-style-type: none"> • höhere (gymnasiale) Bildung für Jungen des (verbeamteten) Bürgertums • Bildung im Medium der Allgemeinbildung (zweckfreie Bildung und Individuation) 	<p>Vorläufer Arbeitsschule</p> <ul style="list-style-type: none"> • Industrieschulen zur Arbeitserziehung der Jugend der niederen Stände 	<p>Gendercodierte Tätigkeitszuschreibung</p> <ul style="list-style-type: none"> • gewerblich-technische Erziehung (Jungen) • Entstehung Mädchenfortbildungsschule • hauswirtschaftliche Erziehung • textile Arbeit (Mädchen) <p>Leitbild Geschlechterdifferenz</p> <ul style="list-style-type: none"> • gymnasiale Bildung für Jungen • spezifische Frauenbildung: • Mädchenbildung für die berufstätige Jugend • Höhere Töchterbildung

³ Die von Friese (2018a, S. 21 ff.) dargelegte Systematisierung der Entwicklungsetappen der Arbeitslehre wird in diesem Beitrag um den theoretischen Diskurs Allgemeinbildung – Berufsbildung mit besonderem Fokus auf Gendercodierung und Durchlässigkeit der Bildungssysteme erweitert.

(Fortsetzung Tabelle 1)

Historische Etappe	Leitideen Allgemeinbildung – Berufsbildung	Bezüge Arbeitslehre – Berufsorientierung	Gendercodierung
Ende 19./ Anf. 20. Jh.	Berufspädagogik/ Reformpädagogik: <ul style="list-style-type: none"> • Bildung im Medium des Berufs (Kerschensteiner) • Konstitution und Weichenstellung zur Teilung des Berufsbildungssystems: • duales System (Männer) – Schulberufssystem (Frauen) 	Arbeitsschule/Übergang Schule – Beruf <ul style="list-style-type: none"> • Berufswahlvorbereitung in der Volksschule • gendercodierte Zuweisung am Übergang Schule – Beruf • Institutionalisierung der Arbeitsschule/Produktionsschule • didaktische Leitlinie: Handlungsorientierung/ Lernen für Arbeit und Lebenswelt 	Gendercodierte Berufsstrukturen Genderstrukturierung Berufsbildungssystem <ul style="list-style-type: none"> • soziale, hausw. Frauenberufe (Schulberufssystem) • gewerblich-technische Männerberufe (Duales System) Genderstrukturierung Übergangssystem <ul style="list-style-type: none"> • „Heeresdienst“/„Familienaufgaben“
1960er-/ 1970er-Jahre des 21. Jh.	Reformpädagogik <ul style="list-style-type: none"> • Kritik an Chancengleichheit und Bildungsbenachteiligung aufgrund sozialer Herkunft und Geschlecht • Forderung nach Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung 	Hauptschule und Arbeitslehre <ul style="list-style-type: none"> • Aufbau der Hauptschule/Einführung des Faches Arbeitslehre mit curricularem Bezug zu den Fächern Wirtschaft, Technik, Hauswirtschaft • Berufswahl als didaktisches Zentrum des Arbeitslehreunterrichts • Einführung Koedukation und Förderung Technikzugang für Mädchen 	Chancengleichheit <ul style="list-style-type: none"> • Ausschluss von Frauen von höherer Bildung/Studium • enges Berufswahlspektrum (Kindergärtnerin) • Konsolidierung „Frauenberufe“ – „Männerberufe“ Genderkritische Diskurse <ul style="list-style-type: none"> • Chancengleichheit in Bildung und Beruf • Einführung Koedukation • Förderung „Frauen in Männerberufe“ • Gendermainstreaming
Seit 2000er-Jahren des 22. Jh.	Gesellschaftliche Transformation und Europäische (Berufs-)Bildungspolitik <ul style="list-style-type: none"> • Gleichwertigkeit allgemeine und berufliche Bildung • Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit: Genderkompetenzen, Inklusion, interkulturelle Kompetenzen, Migrations-/Fluchtpädagogik • Lebenslanges Lernen, lebensweltbezogene, nachhaltige, digitale Bildung • Vertikale und horizontale Durchlässigkeit der Bildungssysteme: Duales System, Schulberufssystem, Übergangssystem, Hochschulbildung, Weiterbildung 		

1.2 Das „Bildungs-Schisma“ und soziale Selektion im Bildungswesen (18./19. Jahrhundert)

In der Verhältnisbestimmung von allgemeiner und beruflicher Bildung sowie sozialer Stratifizierung und Gendercodierung werden mit der Begründung der Bildungssysteme und ihrer Leitideen im 18. Jahrhundert entscheidende Weichen gestellt⁴. Eine erste Weichenstellung erfolgt mit industriepädagogischen Ansätzen der „Erziehung des Volkes zur Industrie“, die zugleich genderbezogene Tätigkeitszuschreibungen umfassen. Zugleich wird das neuhumanistisch geprägte gymnasiale Bildungswesen zur Vorbereitung der männlichen Jugendlichen des (verbeamteten) Bürgertums für die Ausbildung an Universitäten begründet, wobei Humboldt mit seiner Vorrangthese von der zweckfreien und praxisfernen höheren Allgemeinbildung als innere Seite der Subjektentwicklung gegenüber der am äußeren Zweck orientierten und bildungsfernen Berufsbildungspraxis das „Bildungs-Schisma“ systematisch zugrunde legt. In der Folge setzt die zum Ende des 19. Jahrhunderts entstehende Berufspädagogik diesem Prinzip das Leitbild der Berufsbildung als „Menschenbildung“ (Kerschensteiner 1904) entgegen und auf kulturphilosophischer Basis kritisiert Spranger (1963) die in der Allgemeinbildung vorherrschende Ausgrenzung der Lebenswelt und praktischen Tätigkeit.

Diese für die Arbeitslehre und Berufsorientierung bedeutsamen Konzepte der beruflichen Bildung werden mit Ansätzen der Berufsorientierung („berufliche Entdeckungsphase“) in den letzten Jahrgängen der Volksschule sowie der Arbeitsschule auf Basis didaktischer Prämissen der Handlungsorientierung verbunden. Dabei werden zugleich gendercodierte Ausbildungsstrukturen vorweggenommen, indem eine geschlechtlich geprägte Übergangsfunktion zwischen Schule und Heeresdienst für junge Männer sowie Schule und „Familienberuf“ für junge Frauen konzipiert wird. Fortgesetzt wird dieses Genderkonstrukt mit der Teilung des Berufsbildungssystems in eine betriebliche, gewerblich-technische Ausbildung für junge Männer im dualen System (Lehrlingswesen), die eine Fortsetzung der traditionellen Handwerkslehre darstellt, sowie in eine vollzeitschulische Ausbildung für soziale, pflegerische und hauswirtschaftliche „Frauenberufe“, die zunächst allerdings jungen Frauen des Bürgertums vorbehalten ist.

Systematisch entscheidend ist, dass die Zweiteilung des Berufsbildungssystems auf dem Konstrukt der Trennung von ökonomischer Produktion und sozialer Reproduktion (vgl. Frazer 2017, S. 105 ff.) und der damit verbundenen Minderbewertung von Sorgearbeit (Care Work) vorgenommen wird. Mit der im 20. Jahrhundert durchgesetzten Konsolidierung des männlichen Facharbeitermodells, seiner Ausbildungsprinzipien und des Berechtigungssystems manifestiert sich zugleich der Wandel von Sorgearbeit als private und unbezahlte „Arbeit aus Liebe“ (Bock-Duden 1977) bei gleichzeitig mangelnder Standardisierung der Care Berufe. Dieser „semi-professionelle“ Status der Care Berufe hat im historischen Verlauf trotz hoher Bedarfe an erwerbsförmig erbrachten personenbezogenen Dienstleistungen zu weitreichenden berufsstrukturellen

4 In diesem Kapitel werden nur die für Arbeitslehre und Berufsorientierung zentralen Klassikertexte zitiert, ausführliche Darstellung des Gesamtkontextes und Literaturnachweise in Friese 2018a, S. 21 ff.

und berufsbiografischen Merkmalen geschlechtlicher Ungleichheit geführt (vgl. Friese 2018b, S. 17 ff.).

1.3 Aufbau der Hauptschule und Reformprojekt Arbeitslehre (20. Jahrhundert)

Eine neue Etappe der Verhältnisbestimmung von Allgemeinbildung und Berufsbildung setzt mit den Bildungsreformen der 1960/70er-Jahre und dem Aufbau der Hauptschule mit dem Fach Arbeitslehre ein. Maßgeblich für die Neuorientierung des allgemeinbildenden und beruflichen Bildungswesens ist eine vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels neu entstehende Debatte um die Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung (Blankertz 1967), die mit Kritik sozialer Ungleichheit und Chancenungleichheit der Geschlechter (Pross 1969, S. 24 ff.) verbunden wird. Als Lösungsvorschläge gelten die Abschaffung der Privilegierung der allgemeinen gegenüber der beruflichen Bildung, die Anbindung weiterführender Bildungsberechtigungen an den beruflichen Bildungsweg sowie die Überwindung der hierarchischen Wertigkeit beider Bildungsbereiche (vgl. Büchter, Steier 2020, S. 1).

In dieser Reformphase wird das Unterrichtsfach Arbeitslehre Anfang der 1970er-Jahre ordnungsrechtlich geregelt⁵ und als Integrationsfach ab der siebten Jahrgangsstufe in Hauptschulen mit Bezug zu den Domänen Wirtschaft, Arbeit, Technik, Hauswirtschaft eingerichtet, wobei Berufswahl als didaktisches Zentrum des Arbeitslehreunterrichts gilt (vgl. Kahsnitz, Ropohl, Schmid 1997, S. 7 ff.). Im Unterschied zur Deutschen Demokratischen Republik (DDR), die das Konzept der polytechnischen Bildung in den aufeinander folgenden Bildungsgängen der allgemeinen und beruflichen Bildung implementiert, erfolgt die Neujustierung von Allgemeinbildung und Berufsbildung in der BRD nicht (vgl. Kutscha 2020, S. 316 ff.). Zwar werden reformpädagogische Ideen entwickelt, der gymnasialen Bildung einen eigenständigen beruflichen Bildungsweg als didaktisch begründetes Stufenkonzept von der beruflichen Eingangsstufe (Arbeitslehre im Sekundarbereich I) über die Grundstufe (berufliche Grundausbildung in der Berufsschule oder im Betrieb) sowie über die Fachstufe (berufliche Spezialisierung im Betrieb) zur Weiterbildungsstufe (berufliche Weiterbildung und Umschulung im Erwachsenenalter) entgegenzusetzen (Wiemann 1966). Eine Umsetzung fand jedoch nur in Ansätzen in einzelnen Bundesländern (in Berlin und Niedersachsen) statt (Wiemann 1988).

Im der zeitgenössischen Fachdebatte wird die Ausrichtung des Faches Arbeitslehre unterschiedlich bewertet. Kritisch betrachtet werden das Versäumnis, das Fach Arbeitslehre in allen Schulstufen der Sekundarstufe I unter Einschluss der gymnasialen Mittelstufe einzurichten (Abel 1966; Stratmann 1968), die Tendenz einer ökonomischen Anpassung des Arbeitslehreunterrichts an Sachzwänge der Arbeitswelt (Blankertz 1967) sowie die fehlende Ausrichtung an emanzipatorischen Ansätzen der arbeits- und berufsorientierten Bildung (Lempert 1974) und eine mangelnde wissenschaftsorientierte und fachdidaktische Basierung (Kell 1971). Zugleich entzündet sich eine neue Kontroverse um die Verhältnisbestimmung von allgemeiner und beruf-

5 Die ordnungsrechtlichen Dokumente sind detailliert dargestellt in Friese 2018a, S. 24 ff.

licher Bildung. Während Blankertz (1963) aus berufspädagogischer Sicht die Figur einer „Bildung im Medium des Berufs“ zugrunde legt, begründet Klafki als Allgemeiner Fachdidaktiker das Konstrukt einer „Bildung im Medium des Allgemeinen“ sowie die inhaltliche Ergänzung einer zeitgemäßen Allgemeinbildung durch Arbeit, Technik und Wirtschaft in Verbindung mit gesellschaftlich-politischer Bildung (vgl. Hendricks, i. d. Band).

Eine kritische Analyse erfährt auch die curriculare Ausrichtung der hauswirtschaftlichen Bildung. Wenngleich die Integration der Hauswirtschaft neben Wirtschaft und Technik in den Fächerverbund der Arbeitslehre zwar zur Integration einer typisch weiblichen Arbeitsdomäne und lebensweltorientierter Bildungskonzeptionen in Lehrpläne und Lehrbücher an allgemeinbildenden Schulen führt, bestehen nach Tornieporth (1993) aus genderkritischer Sicht jedoch auch Einschränkungen: erstens hinsichtlich der Einebnung der lebensweltorientierten Perspektive durch den Wandel zu einer technisch-rationalen und ökonomisch ausgerichteten Hauswirtschaftslehre; zweitens aufgrund der in den einzelnen Bundesländern fehlenden Umsetzung der zunächst egalitär auf beide Geschlechter ausgerichteten Curricula mit der Folge der Perpetuierung überkommener Rollenbilder in der Unterrichtseinheit „Die Frau in Familie und Beruf“ (vgl. ebd., S. 337 ff.).

1.4 Durchlässigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung (21. Jahrhundert)

Mit dem arbeitstechnologischen, sozial-ökologischen und demografischen Wandel der Globalisierung entstehen seit den 1980er-Jahren im Rahmen einer (berufs-)pädagogischen Kompetenzwende neue didaktische und konzeptionelle Prinzipien der allgemeinen und beruflichen Bildung, die zum einen subjektive und gesellschaftliche Aspekte beruflicher Bildung integrieren und zum anderen didaktische Leitlinien der Handlungsorientierung und Subjektbezug als Prämissen unterrichtlichen Handelns fokussieren. Diese Perspektive fließt in Ansätze zur Strukturierung der Arbeitslehre als Lernfeld (KMK 1988) sowie in Konzepte zu Bildungsstandards und Kerncurriculum auf Basis kompetenzorientierten Lernens (KMK 2004) ein, wobei das Leitbild der Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung im Fach Arbeitslehre und seiner Fächerverbünde neu verankert wird. Auch der in der Genderforschung entstehende Diskurs um einen erweiterten Arbeitsbegriff, der reproduktive Tätigkeiten einbezieht, fließt in den 1990er-Jahren, u. a. im Kontext der Integration hauswirtschaftlicher Bildung, in Curricula der Arbeitslehre (Tornieporth, Bigga 1994; Tornieporth 1993; Tornieporth i. d. Bd.) sowie in die gendersensible Fachdidaktik der Arbeitslehre ein (vgl. Friese 2012, S. 5 ff., Methfessel 1993 i. d. Bd.). Curricular vertieft im Arbeitslehreunterricht wurden auch die bereits eingeführten Prinzipien der Koedukation sowie Ansätze zur Sensibilisierung von Mädchen für Technik (vgl. Friese 2011, S. 23 ff.).

Das Prinzip der Integration von Allgemeinbildung und Berufsbildung erhält mit der Implementierung der europäischen (Berufs-)Bildungspolitik seit den 1990er-Jahren einen neuen Aufschwung. Vor dem Hintergrund des lebenslangen Lernens und der Akademisierung von beruflicher und lebensweltlicher Bildung erhalten Fragen der

Gleichwertigkeit von allgemeiner, beruflicher und akademischer Bildung sowie der vertikalen und horizontalen Durchlässigkeit der Bildungssysteme eine neue Bedeutung. Als zentrale bildungspolitische Stoßrichtung kann die neu aufgenommene Debatte um die Öffnung der Hochschulen für beruflich Qualifizierte gelten. Weitere bildungspolitische Initiativen der Durchlässigkeit betreffen Fragen der Anerkennung, Anrechnung und Vergleichbarkeit international erworbener beruflicher Qualifikationen sowie der Anerkennung informell erworbener Kompetenzen für berufliche Ausbildungswege (vgl. Münk 2020, S. 358 ff.). Hier erhalten auch informelle Kompetenzen des Care Sektors, u. a. im Bereich der häuslichen Pflege und Kindererziehung, einen spezifischen Stellenwert (vgl. Friese 2018b, S. 26 ff.)

Im Zuge der europapolitischen Reformdebatte geraten zudem Ideen zur Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit neu in den Blick. Die derzeitigen bildungspolitischen Initiativen und (berufs-)pädagogischen Ansätze zur Überwindung von sozialer und genderspezifischer sowie migrations- und fluchtbedingter Ungleichheit sowie die Bemühungen um inklusive (Berufs)Bildung mögen zwar einem gewachsenen gesellschaftlichen Bewusstsein geschuldet sein. Maßgeblich für die verstärkte Förderung von benachteiligten Jugendlichen mit schwachem oder fehlendem Hauptschulabschluss, mit Migrations- und Fluchthintergrund sowie Lernbeeinträchtigung sind jedoch insbesondere arbeitsmarktpolitische Interessen zum Ausgleich des Fachkräftemangels. Diese Zielsetzung gilt auch für die bildungspolitischen Debatten zur Stärkung von Care Berufen. Insbesondere Pflegeberufe haben zwar mit dem „Applaus für die Held:innen des Alltags“ eine neue Aufmerksamkeit erhalten hat. Diese trägt jedoch nur symbolischen Charakter; eine systematische Aufwertung in Form von adäquater Entlohnung und angemessener Bewertung der Care Tätigkeiten ist nicht erfolgt (vgl. Friese, Braches-Chyrek 2022, S. 95 ff.).

Gleichwohl deuten sich im gegenwärtigen gesellschaftlichen Wandel gegenüber den tradierten Strukturen sozialer und genderbezogener Ungleichheit auch Innovationen an: zum einen aufgrund des wirtschaftlichen Bedeutungszuwachses der Care Berufe (vgl. Friese 2023, S. 17 ff.), zum anderen bezüglich der pädagogisch-didaktischen Hinwendung zu einem Lebensweltansatz, der mit seiner ganzheitlichen Sicht eine curriculare Gemeinsamkeit der Ausbildungsgänge für Care Berufe (vgl. Friese 2018b, S. 32 ff.) und für das Fach Arbeitslehre (vgl. Bartsch i. d. Bd.) abbildet. In dieser bereichsübergreifenden Perspektive sind auch Potenziale enthalten, didaktische Ansätze zu Lebensführungskompetenzen mit Konzepten einer Bildung für nachhaltige Entwicklung zu verbinden (vgl. Schrader i. d. Bd.). In dieser ganzheitlichen Sicht auf berufliche und lebensweltliche Kompetenzen sind Prinzipien der allgemeinen und beruflichen Bildung gleichermaßen aufgehoben. Zur Integration beider Bildungsbereiche kommt dem Fach Arbeitslehre mit seiner curricularen Kernaufgabe Berufswahl und Berufsorientierung eine Schlüsselfunktion zu.

2 Berufliche Orientierung als Allgemeinbildungsauftrag der Arbeitslehre

Der bereits in den 1960er-Jahren verankerte pädagogische Auftrag der Berufsorientierung im Fächerkanon der Arbeitslehre hat vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels der Arbeits- und Lebenswelt einen aktuellen Bedeutungszuwachs erfahren. Nach den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz von 2017 besteht eine Aufgabe des Faches Arbeitslehre darin, junge Menschen des allgemeinbildenden Schulsystems angemessen auf die verantwortliche Teilhabe am kulturellen, wirtschaftlichen, politischen und beruflichen Leben vorzubereiten und zu befähigen, gelingende Übergänge von der Schule in Ausbildung zu gestalten (KMK 2017). Mit dieser erneuerten Bestimmung der Beruflichen Orientierung als Allgemeinbildungsauftrag verbinden sich subjektbezogene Zielkategorien der allgemeinen Bildung mit dem Auftrag der beruflichen Bildung, die neben der Orientierung am Arbeitsmarkt primär auf Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen und Subjektentwicklung im „Medium des Berufs“ zielt. Wenngleich die Realisierung dieser Perspektiven bildungstheoretisch umstritten ist (vgl. Kutscha 2011, S. 65 ff.; Gruschka 2011, S. 84 ff.), kann doch in der Verzahnung von allgemeinen und beruflichen Bildungsinhalten ein „doppeltes Mandat“ der Beruflichen Orientierung zugrunde gelegt werden. Im Folgenden werden Perspektiven für die curriculare Umsetzung dieser Bildungsperspektive im Zuge der gesellschaftlichen Transformation dargestellt.

2.1 Gesellschaftliche Transformation und Bedeutungszuwachs der Beruflichen Orientierung

Die mit der reflexiven Moderne (Beck 1986) und durch den demografischen Wandel sowie Globalisierung und Digitalisierung vollzogenen wirtschaftlichen, technischen, sozialen, ökologischen und bildungspolitischen Innovationen haben die Bedeutung von Bildung und Beruflicher Orientierung spürbar erhöht und neue pädagogische Anforderungen erzeugt. Charakteristisch für den gesellschaftlichen Wandel ist u. a. die ansteigende Verwissenschaftlichung der Arbeits- und Lebenswelten, die in allen Lebensbereichen erhöhte Komplexität, Eigenverantwortung, Offenheit, Unsicherheit sowie Flexibilität und Mobilität der Beschäftigten erfordert. Bedeutsam für Konzepte der beruflichen Bildung ist der stetige Wandel von Berufen sowie von Qualifikations- und Kompetenzanforderungen, sodass sich Berufliche Orientierung inzwischen als lebenslanger Lernprozess im Rahmen von unbekanntem, unsicheren und teils brüchigen Laufbahnen erweist. Vor diesem Hintergrund sind von Individuen entlang ihrer biografischen Bildungs- und Berufspassagen einerseits stetig (neue) Entscheidungen hinsichtlich Berufswahl, beruflicher Qualifizierung sowie Work-Life-Balance zu treffen. Andererseits werden mit der Berufswahl an der „ersten Schwelle“ – am Übergang von der Schule in den Beruf – zentrale Weichenstellungen für den weiteren berufsbiografischen Verlauf vorgenommen (vgl. Driesel-Lange, Weyland, Ziegler 2020, S. 7 ff.).

Die Bewältigung dieser grundlegenden Wandlungsprozesse erfordert pädagogische Interventionen der schulischen sowie außerschulischen Beruflichen Orientie-

rung, die mit Bezug zum empirischen Wandel jugendlicher Lebenswelten und veränderten Berufswahlkonzepten neu auszuloten sind. Vergleichende Analysen von Jugendstudien aus 2019 und 2020 (vgl. Schier 2021) bestätigen den nunmehr seit einem Jahrzehnt anhaltenden Trend, der – bei allen Differenzierungen nach sozialer Herkunft und Geschlecht – durch das Bedürfnis nach materieller Sicherheit gekennzeichnet ist. Junge Erwachsene höheren Alters (22 bis 25 Jahre) mit abgeschlossener Berufsausbildung äußern zudem den Wunsch nach sinnstiftender Arbeit sowie nach einer guten Work-Life-Balance von Beruf, Familie und Freizeit. Empirisch zeigt sich ebenfalls ein neuer Trend der zunehmenden sozio-strukturellen Polarisierung zwischen hochqualifizierten und „abgehängten“ Jugendlichen. Während Jugendliche mit geringem sozialem und ökonomischem Kapital sowie niedrigen oder fehlenden Schulabschlüssen vermindert in qualifizierte Ausbildung münden, streben in den letzten Jahren mehr Jugendliche mit gymnasialem Abschluss in duale oder weiterführende schulische Ausbildungsstrukturen (vgl. BIBB 2021). Eine Folge dieser Polarisierung ist der Anstieg der ohnehin in der Arbeitslehre vorhandenen großen Heterogenität der Schülerschaft. Zudem entstehen mit der Zunahme von Jugendlichen mit Abitur im dualen System der beruflichen Bildung wie auch im dualen Studium (hybride betriebliche und hochschulische Ausbildung) (vgl. ebd.) neue Erfordernisse der Verankerung von Beruflicher Orientierung und Arbeitslehre an gymnasialen Bildungsgängen der Sekundarstufe I und II.

Wenngleich diese Bedarfe in ordnungsrechtlichen Neuerungen berücksichtigt werden (KMK 2017), befindet sich die Verankerung von Beruflicher Orientierung an Gymnasien noch in den Anfängen. Gleichwohl existieren Erfahrungen wie beispielsweise das Modellprojekt „Ergänzungsfach Digitale Welten“ an Gymnasien der Sekundarstufe II in Berlin (vgl. Dienel 2018, S. 267 ff.), die wegweisend für die gymnasiale Implementierung des Faches Arbeitslehre sind. Auch Befunde einer Lehrmaterialanalyse für Konzepte der Beruflichen Orientierung an Gymnasien, die im Rahmen der Evaluation des Gütesiegels Berufs- und Studienorientierung in Hessen gewonnen wurden, haben vielfältige curriculare Anknüpfungspunkte zur Adaption von Lehrplänen für Konzepte der Beruflichen Orientierung in gymnasiale Bildungsgänge der Sekundarstufe I und II aufgezeigt (vgl. Friese 2020a, S. 41 ff.). Diese zögerlichen Entwicklungen ermöglichen Ansatzpunkte für die Schließung der gymnasialen „Orientierungslücke“, womit zugleich Optionen für Verzahnung von allgemeiner und beruflicher Bildung entstehen.

Ein Bedeutungszuwachs der Beruflichen Orientierung im Zuge der gesellschaftlichen Transformation ist nicht zuletzt durch den demografisch bedingten Fachkräftemangel entstanden, der insbesondere in gewerblich-technischen Berufen sowie in personenbezogenen Dienstleistungsberufen des Sozial-, Gesundheits- und Pflegewesens besteht (vgl. Seeber et al. 2019, S. 76). Nicht nur die erhöhte Aufmerksamkeit für Gesundheits- und Pflegeberufe während der Coronapandemie hat den dramatischen Fachkräftemangel im Care Sektor verdeutlicht. Empirisch zeigt sich, dass die seit Jahrzehnten bildungs- und arbeitsmarktpolitisch vernachlässigte Problematik des „Pflegenotstandes“ inzwischen alle Berufsbereiche des Gesundheits- und Sozialwesens sowie

alle Qualifikationsebenen der beruflichen und akademischen Tätigkeitsbereiche prägt, wobei der Fachkräftemangel signifikant hoch in den Pflege- sowie in Erziehungs- und Kinderpflegeberufen auftritt (vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2022, S. 177 ff.).

Als begünstigend für Antworten auf den Fachkräftebedarf kann zum einen die Steigerung der Ausbildungszahlen im Care Sektor gegenüber dem Rückgang der Ausbildungszahlen im dualen System gelten. Prognosen zufolge ist allerdings absehbar, dass der Anstieg an Auszubildenden nicht Schritt hält mit dem weiter steigenden Fachkräftebedarf (vgl. Seeber et al. 2019, S. 50). Bedeutsam für die Attraktivitätssteigerung der Care Berufe ist zum anderen – neben den ordnungsrechtlichen Reformen der schulberuflichen Ausbildung wie beispielsweise durch das neue bundeseinheitlich geregelte Pflegeberufegesetz (PflBG) von 2020 die Stärkung der bislang vernachlässigten Berufswahlkonzepte für Care Berufe. Für die Ablösung des Genderbias in der Berufsorientierung kommt der haushaltsbezogenen Bildung in der Arbeitslehre hohe Bedeutung zu (vgl. Häußler 2022, S. 39 ff.; Häußler i. d. Bd.). Die fachliche Nähe der haushaltsbezogenen Bildung zu Handlungsfeldern einer nachhaltigen Verbraucherbildung ermöglicht zugleich neue didaktische Konzepte der Berufsorientierung (vgl. Schrader 2018, S. 115 ff.).

Neue Herausforderungen der Berufsorientierung sind zudem im Zuge der bildungspolitischen Stärkung des Übergangssystems entstanden. Galten berufspädagogische Ansätze und bildungspolitische Maßnahmen zur Förderung von Jugendlichen am Übergang Schule – Beruf in den 1980er-Jahren mit Blick auf den Fachkräftemangel eher als kurzfristiges „Notinstrument“ zur Förderung von benachteiligten Jugendlichen, wurde das Übergangssystem inzwischen als „dritte Säule“ des Berufsbildungssystems etabliert. Dazu beigetragen hat ein Leitbildwechsel, der gegenüber dem defizitär belasteten Begriff der Benachteiligung ressourcenorientierte Ansätze der beruflichen Integration von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf fokussierte. Mit diesen Leitlinien wurde ein begrifflicher Wandel von der beruflichen Benachteiligtenförderung zur berufspädagogischen Integrationsförderung vollzogen, der seit den 2000er-Jahren mit Ansätzen der inklusiven Bildung verbunden und im Rechtsrahmen der Sozialgesetzbücher sowie der Allgemeinbildung und Berufsbildung ordnungsrechtlich geregelt wird (vgl. Friese 2020b, S. 275 ff.).

Empirisch betrachtet bleibt das Übergangssystem gleichwohl ein Auffangbecken für benachteiligte Jugendliche, die aufgrund von schulischer Bildung, Geschlecht, Behinderung, Staatsangehörigkeit sowie regionaler Zugehörigkeit der strukturellen Selektion des Bildungssystems unterliegen. In der letzten Dekade zeichnet sich zwar ein demografisch bedingter Rückgang des Übergangssystems ab, der in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich verläuft (Seeber et al. 2019, S. 12 ff.). Relativ konstant geblieben ist jedoch die Zielgruppenstruktur: dominant sind junge Männer mit schwachen oder fehlenden Schulabschlüssen sowie mit Flucht- und Migrationshintergrund sowie junge Frauen in Assistenz-, Helferinnen und Rehabilitationsberufen des Care Sektors (vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2022, S. 167 f.). Vor dem Hintergrund dieser Zielgruppenstruktur und der nach wie vor fehlenden kohärenten

Steuerung sowie mangelnden Qualitätssicherung des Übergangssystems stellen sich vielfältigen Herausforderungen an Förderkonzepte der Beruflichen Orientierung, die gleichermaßen schulische sowie außerschulische Handlungsfelder betreffen.

Neue Aufgaben der Beruflichen Orientierung sind auch als Folge der Coronapandemie entstanden. Die stark eingeschränkten Möglichkeiten der Beruflichen Orientierung haben zu Schwierigkeiten bei der Klärung beruflicher Perspektiven geführt. Jugendliche haben ihre Berufswahlentscheidungen hinausgezögert und sind, je nach Schulabschlussniveau, entweder in weiterführende Schulen, u. a. in schulberufliche Ausbildungen des Care Sektors, eingemündet oder im allgemeinbildenden Schulsystem verblieben (vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2022). Auch der weitgehende Wegfall der für die Berufswahl bedeutsamen Instrumente wie das Betriebspraktikum, die Werkstattarbeit, die Kontakte zwischen ausbildungsplatzsuchenden Jugendlichen und betrieblichem Ausbildungspersonal, Jobbörsen, Schnuppertage in Betrieben etc. stellen neue Herausforderungen an Konzepte sowie an Kooperationskompetenzen des pädagogischen Personals in der schulischen und außerschulischen Bildung. Für die Umsetzung kann auf Erfahrungen und rechtliche Regelungen sowie auf bewährte Kooperationen zwischen Akteuren der Allgemeinbildung und Berufsbildung sowie zwischen schulischer Berufsorientierung und Berufsberatung zurückgegriffen werden.

2.2 Berufliche Orientierung als pädagogisches Handlungsfeld

Der skizzierte Wandel der Beruflichen Orientierung stellt hohe Anforderungen an Kompetenzentwicklung und Professionalisierung des pädagogischen Personals in der allgemeinbildenden und beruflichen Bildung. Wenngleich pädagogische Interventionen zur Beruflichen Orientierung von allen Lehrkräften in den unterschiedlichen Schulstufen erwartet werden, kommt doch dem Fach Arbeitslehre mit dem curricularen Kernpunkt der Berufsorientierung eine besondere Verantwortung zu. Die Ausweitung der Beruflichen Orientierung als lebenslange Entwicklungsaufgabe in allen Passagen berufsbiografischer Übergänge beinhaltet zudem vielfältige Herausforderungen an die Durchlässigkeit der Bildungssysteme zwischen der allgemeinen, schulischen und außerschulischen Bildung, Berufsbildung sowie Studium und beruflicher Weiterbildung.

Die pädagogische Gestaltung der Handlungsfelder verlangt die Intensivierung von theoretischen und fachdidaktischen sowie praxisorientierten Konzepten der Beruflichen Orientierung. Die Berufsorientierungs- und Übergangsforschung hat in den letzten Jahren verstärkt professionstheoretische sowie curriculare und didaktische Ansätze der Berufswahl und Beruflichen Orientierung entwickelt (vgl. Driesel-Lange, Weyland, Ziegler 2020, S.7ff.). Dabei haben sich zunehmend Ansätze eines „Matching“ zwischen Berufs- und Personenmerkmalen herausgebildet, die auf eine Passung zwischen Eignungen und Neigungen der Jugendlichen sowie ihre beruflichen Möglichkeiten zielen (vgl. Brüggemann, Rahn 2020, S. 11 ff.). Wenngleich die faktische Gültigkeit dieser doppelten Normierung der Berufswahl in der Dialektik von subjektiver Entscheidung und objektiver Bedarfsanpassung als eingeschränkt zu betrachten

ist, ist doch das inzwischen implementierte Konzept der Individualisierung berufsorientierender Begleitung als zentrale didaktische Leitlinie subjektorientierter Bildung hervorzuheben.

Vor diesem Hintergrund bestehen hohe Anforderungen an Lehrkräfte, den Unterricht gemäß den fachdidaktischen Prinzipien der Arbeitslehre, die u. a. Handlungsorientierung, Praxis- sowie Lebensweltbezug umfassen, an den breit gefächerten Voraussetzungen und Lernniveaus einer äußerst heterogenen Schülerschaft in der Arbeitslehre auszurichten. Die Anforderungen an komplexe, individuell und biografisch orientierte Lehr-Lernarrangements erhöhen sich vor dem Hintergrund der zunehmenden Bildungsungleichheit zwischen Jugendlichen sowie aufgrund sozialer Selektion. Als bedeutsame Leitkategorien der Arbeitslehre und Beruflichen Orientierung gelten Diagnostik, kritisches Reflexionswissen und Handlungskompetenzen zur Förderung von Chancengleichheit im Unterricht.

Diese Anforderungen allgemeiner und beruflicher Bildung gelten verstärkt für die Implementierung inklusiver Berufsorientierung, die ein reflektiertes Wissen über die äußerst heterogenen, häufig vulnerablen Lebenslagen benachteiligter und beeinträchtigter Jugendlicher wie auch Kenntnisse zu Fördermaßnahmen und Handlungsfeldern der inklusiven Bildung umfasst. Dringender Handlungsbedarf besteht des Weiteren zur Entwicklung zielgruppenorientierter Förderkonzepte für junge geflüchtete und asylsuchende Menschen. Neben der Förderung von Sprachkompetenz sind spezifische Angebote zur Vorbereitung der Einmündung in das Regelsystem der beruflichen Bildung erforderlich, die an spezifische Lerngruppen und individuelle Lernsettings anzupassen sind. Zur Bewältigung dieser Aufgabe sollte das pädagogische Personal zwar bestenfalls die (beruflichen) Vorerfahrungen und die beruflichen Vorstellungen, Wünsche, Aspirationen und Laufbahnpläne kennen (vgl. Brüggemann, Rahn 2020, S. 19). Hinsichtlich einer derartigen umfassenden Ausstattung interkultureller Kompetenz für Lehrkräfte besteht allerdings Entwicklungsbedarf.

Ein zentrales Handlungsfeld der Berufsorientierung umfasst Konzepte einer geschlechterreflektierten Didaktik der Berufswahl und Berufsorientierung (vgl. Kampschhoff, Wiepcke 2020, S. 123 ff.). Die Genderforschung hat hinreichend belegt, dass die Berufswahlaspiration von Mädchen und Jungen neben familiären Prägungen wesentlich durch schulische Sozialisationsprozesse sowie geschlechtsspezifische Fächerwahl an allgemeinbildenden Schulen geprägt ist (vgl. ebd.). Bemerkenswert ist, dass trotz des Trends der besseren Schulabschlüsse und der vermehrten Studienneigung von Frauen das geschlechtsspezifische Berufswahlverhalten konstant bleibt. Während die duale Ausbildung zu fast zwei Dritteln von männlichen Jugendlichen besetzt ist, dominieren junge Frauen mit ca. 80 % in der vollzeitschulischen Ausbildung, insbesondere in den Bereichen Gesundheit, Erziehung und Soziales (vgl. BIBB 2021, S. 5 ff.). Gegenwärtig entstehen zwar mit den wachsenden Fachkräftebedarfen in MINT-Berufen wie auch in personenbezogenen Care Berufen neue Chancen für ein erweitertes Berufswahlspektrum für beide Geschlechter. Diese Optionen, die aufgrund der Akademisierung dieser Berufsbereiche insbesondere für die Studienorientierung in gymnasialen Bildungsgängern erhöhte Relevanz besitzen, sind bislang allerdings noch nicht wirk-

sam in Berufs- und Studienwahlprozesse eingeflossen. Zur Überwindung dieser Schiefelage sind die begonnenen Bemühungen um die Verankerung gendersensibler Curricula und Didaktiken in der Lehrkräfteausbildung sowie Fort- und Weiterbildung des Bildungspersonals zu intensivieren.

Eine spezifische Bedeutung im Rahmen gendersensibler Curricula erhält die Intensivierung digitaler Kompetenzen (vgl. Wedel i. d. Bd.; Penning, Hochmuth i. d. Bd.). Aufgrund der Spezifika von Digitalisierung in personenbezogenen Arbeitskontexten (vgl. Friese 2021, S. 13 ff.) und aufgrund der zunehmenden Digitalisierung in privaten Haushalten (vgl. Bartsch, Stilz 2021, S. 185 ff.) besteht eine besondere Anforderung darin, digitale Kompetenzförderung nicht vorrangig auf technische Neuerungen zu verengen, sondern mit sozialen Innovationen und berufsethischen Kompetenzen sowie mit kritischer Reflexion hinsichtlich der gesellschaftlichen Risiken in den Handlungsfeldern Wirtschaft, Technik, Haushalt und Soziales zu verbinden.

3 Fazit

Der Beitrag hat das Spannungsverhältnis von allgemeiner und beruflicher Bildung in der Arbeitslehre aus historisch-systematischer sowie aus curricularer und fachdidaktischer Perspektive mit Fokus auf das Handlungsfeld der Beruflichen Orientierung aufgezeigt. Zugleich wurden neue Handlungsfelder der Arbeitslehre und Beruflichen Orientierung sowie Professionalisierung des pädagogischen Personals vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Transformation skizziert. Deutlich geworden ist, dass die curriculare Ausrichtung der Arbeitslehre eine konzeptionelle Verzahnung des Allgemeinbildungsauftrags mit Prämissen der beruflichen Bildung vorsieht. Zugleich kristallisierte sich im Rahmen der historischen Implementierung des Faches Arbeitslehre auch eine utilitaristische Tendenz heraus, die sich durch die weitgehend fehlende Implementierung der Arbeitslehre und Beruflichen Orientierung an Gymnasien verstärkt. In der Gesamtbetrachtung ist der theoriegeschichtliche Streit um das Axiom einer „Bildung im Medium des Allgemeinen“ oder einer „Bildung im Medium des Berufs“ keineswegs geschlichtet. Jedoch bestehen Ansätze für die Überwindung des „Bildungs-Schismas“ durch die Verzahnung von allgemeiner und beruflicher Bildung im Fach Arbeitslehre und der Beruflichen Orientierung. Eine Zukunftsaufgabe besteht darin, die begonnene Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung und die damit verbundene Überwindung sozialer Selektion im Fächerkanon der Arbeitslehre nachhaltig zu verankern.

Literatur⁶

- Abel, Heinrich (1966): Berufsvorbereitung als Aufgabe der Pflichtschule. In: Pädagogische Rundschau 20. Frankfurt am Main: A. Henn Verlag, S. 617–632.
- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2022): Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld: wbv.
- Baethge, Martin (2007): Das deutsche Bildungs-Schisma. Welche Probleme ein vorindustrielles Bildungssystem in einer nachindustriellen Gesellschaft hat. In: Lemmermöhle, Doris (Hrsg.): Bildung – Lernen. Humanistische Ideale, gesellschaftliche Notwendigkeiten, wissenschaftliche Erkenntnisse. Göttingen: Wallstein, S. 93–116.
- Bartsch, Silke/Stilz, Melanie (2021): Verantwortlich entscheiden (lassen). In: Friese, Marianne (Hrsg.): Care Work 4.0. Digitalisierung in der beruflichen und akademischen Bildung für personenbezogene Dienstleistungsberufe. Bielefeld: wbv Publikation: S. 186–198.
- Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- BIBB (= Bundesinstitut für Berufsbildung) (Hrsg.) (2021): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2021. Leverkusen: Barbara Budrich.
- Blankertz, Herwig (1963): Berufsbildung und Utilitarismus. Problemgeschichtliche Untersuchungen. Düsseldorf: Schwann.
- Blankertz, Herwig (1967): Didaktik der Arbeitslehre und ihre Konsequenzen für die Lehrerbildung. In: Wirtschaftsakademie für Lehrer (Hrsg.): Arbeitslehre – didaktischer Schwerpunkt der Hauptschule. Bericht über eine Tagung zu Fragen der Lehrerbildung. Bad Harzburg: Verl. für Wiss., Wirtschaft u. Technik.
- Bock, Ulla/Duden, Barbara (1977): Arbeit aus Liebe – Liebe aus Arbeit. Zur Entstehung der Hausarbeit im Kapitalismus. In: Frauen und Wissenschaft. Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen Juli 1976. Berlin, S. 116–199.
- Brüggemann, Tim/Rahn, Sylvia (2020): Zur Einführung in die 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage: Der Übergang Schule – Beruf als gesellschaftliche Herausforderung und professionelles Handlungsfeld. In: Brüggemann, Tim/Rahn, Sylvia (Hrsg.): Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Münster/New York: Waxmann, S. 11–24.
- Büchter, Karin/Steier, Sonja (2020): „Fremde Schwestern“ – Allgemeine und Berufliche Bildung. Einleitung zu diesem Heft. In: Bildung und Erziehung 73, H. 4, S. 305–306.
- Dienel, Hans-Liudger (2018): Alte und neue Wege für die Arbeitslehre an Gymnasien. Das Modellprojekt „Ergänzungsschulfach Digitale Welten“ für die Berliner Sekundarstufe II. In: Friese, Marianne (Hrsg.): Arbeitslehre und Berufsorientierung modernisieren. Analysen und Konzepte im Wandel von Arbeit, Beruf und Lebenswelt. Bielefeld: wbv-Publikation, S. 259–278.

6 Die in diesem Beitrag zitierten Autor:innen des hier vorliegenden Sammelbandes werden nicht in der Literaturliste ausgewiesen, da sie im Inhaltsverzeichnis aufgeführt sind.